

Der Anzeiger.

Grand Island, Nebraska.

Die erste Locomotive in Amerika.

Ein mit W. H. unterzeichnetem Entsender gibt in „Science“ interessante Erinnerungen an die erste Locomotive zum Besten, welche je in den Vereinigten Staaten benutzt wurde. Seinen Ausführungen nach wurde dieselbe 1829, in demselben Jahre, als Stevenson die praktische Verwendbarkeit des Dampfes für Schnellbeförderungen auf Eisenbahnen nachwies, aus England importirt; sie trug den Namen „Stourbridge Lion“ und sollte von der „Delaware & Hudson Canal Company“ durch bezogen werden, Kohlen von den Minen der Gesellschaft in Carbondale nach dem Endpunkte des Kanals in Honesdale, Pennsylvania, zu befördern. Sobald die Locomotive ankam, wurde sie auf die Schienen gesetzt und lief von Honesdale bis Selkwyll, etwa über eine Meile; hier fand es sich, daß sie zu hoch war, um unter einer Brücke hindurchzukommen, und sie mußte deshalb nach Honesdale zurücktransportirt werden. Auch erwies sich, daß die auf Kreuzhölzern erhöhte placierten Geleise den starken Druck nicht aushalten konnten; man richtete die Bahn deshalb wieder für Pferdebetrieb ein und brachte die Locomotive in einem Holzschuppen neben demselben unter. Bis zum Jahre 1840 stand sie hier unbenutzt; um diese Zeit studierte der Entsender auf der Honesdale Universität und fand bei einem Besuch, daß auf der einen Seite des Schuppens mehrere Bretter losgerissen waren, so daß er die Locomotive genau besichtigen konnte. Da ihm keine Beschreibung einer solchen vorlag, so verwendete er viele Freistunden darauf, die äußere Beschaffenheit und den Mechanismus zu studieren; der „Stourbridge Lion“ hatte vier Räder von drei bis dreieinhalb Fuß im Durchmesser, und der Dampfzylinder ruhte direkt auf den Achsen. Die Zylinder standen vertikal zu beiden Seiten des Kessels nahe den Hinterrädern; über dem Kessel befanden sich zwei starke eiserne Hebelachsen und an deren einen Ende eines jeden war ein Piston in Verbindung mit Watts Parallelgramm angebracht, während die die anderen beiden Enden in Verbindung mit den Kurkeln der Vorwärtspumpe standen; eine Glocke oder Dampfpietse fand sich nicht vor; für den Locomotivführer war eine kleine Plattform hinter dem Kessel angefügt. Bald nach 1841 begannen die Leute aus der Umgebung bei Bedarf einzelne Theile der Locomotive hinwegzutragen, so daß heute nur noch ein kleines Stück derselben vorhanden sein soll; wäre dieselbe intact geblieben, so würde sie nach Ansicht des Entsenders von unschätzbarem Werth für die Weltausstellung in Chicago sein.

Ein neuer Temperenzverein.

Ein neuer deutscher Temperenzverein, ähnlich einem in Osnabrück gegründeten, soll auch nächstens hier gegründet, und sollen demselben folgende Statuten zu Grunde gelegt werden:
In Anbetracht, daß die Kirchthürme immer höher und die Biergläser gefährlicher kleiner werden und die öffentliche Moral dadurch gefährdet wird; in Anbetracht ferner, daß es, leidet Gottes, viele Menschen giebt, welche die edle Tugend der Mäßigkeit dadurch schänden, daß sie sich für verlebte Temperenzleute ausgeben, hinter verschlossenen Fenstern aber Schnaps laufen, nehmen wir, die nachstehenden Gesetze an, welche wir bei unserer Ehre wahren und streng beobachten wollen:
§ 1. Der gemeine mit Strychnin gemischte Zufel macht den Menschen gemein und darf deshalb von keinem Mitglied getrunken werden, dagegen ist es gestattet, reinen Korn- und Roggenschnaps, Kirsch- und Zwetschenwasser, Genever und andere unverfälschte Getränke zu genießen. Die Quantität wird nicht vorgeschrieben, da jeder vernünftige Mensch von selbst weiß, wenn er genug hat.
§ 2. Rheinwein, Californiawein und überhaupt der klare Saft der Reben hebt den Menschen in seiner eigenen Achtung. Wein sollte daher genossen werden, aber nicht vom Manne allein, denn es steht geschrieben:
Thoma!
Deine Frau will auch was.
§ 3. Der Gerstenkaffee ist ein gesundes, heilames, friedensstiftendes Getränk, deshalb hat auch der Germane sein Motto barnack gerichtet und das Wort gesprochen:
„Muße ist des Bürgers erste Pflicht.“
Da nun die Amerikaner am Sonntag „partout“ Ruhe haben wollen, so ist es unsere Pflicht, dieselben mit dem Genuß des Bieres vertraut zu machen, damit sie am Sonntag sich ruhig betragen und unsere frommen Vergnügungen nicht stören.
Das Bier muß jedoch von Hopfen und Malz sein und darf nicht gemacht werden aus Gerstentrost, mit Hopfenstangen ungerührt.
§ 4. Weinhandlender, welche hiesige, wie importirte Weine fälschen, werden auf ihre Kosten nach Delaware exportirt, wo die löbliche Sitte herrscht, mit 25 amtlich verbundene zu werden.
§ 5. Das gemeinschaftliche „Treat-System“ wird abgeschafft, da es jedoch keine Regel ohne Ausnahme giebt, so soll es erlaubt sein, die Berichterstatter von Zeitungen auch für die Folge „treaten“ zu dürfen; jeder bezahle seine eigenen Getränke. Bei Vermehrung der Familie, glücklichen Ereignissen, Verbrüderungen, Festen, Wähl und Installation von Beamten, Einweihungen von Hallen und Wohlfleigen darf eine Ausnahme gemacht werden.
§ 6. Den Wurstfabrikanten wird zur Pflicht gemacht, nicht zu viel Salz und Gewürz in ihre Därme zu füllen, da ein künstlicher Durst ungesund und unnatürlich ist.
§ 7. Wer im Jorne trinkt, ist ein Fiel. Im Aerger gehe auf dein Kämmerlein und trinke nur, wenn Du fröhlich bist.
§ 8. Ein kleiner Hieb, Stich, Kopf oder Haarbeutel ist zur Noth erlaubt, doch sollen sich diese Auswüchse nicht zu oft wiederholen.
§ 9. Wer sich so benehmt, daß er nicht mehr weiß, ob er Kupfergeschmied oder Hebamme ist, wird hinausgeschmissen und bleibt bis zu seiner Genesung auswärtiges Ehrenmitglied. (W. B.)

Billige Juwelen.

Die Juwelen des russischen Fürsten Solyoff bilden gegenwärtig den Gesprächsstoff für die vornehme Welt Londons. Der Londoner Juwelier Emanuel, der von den Fürsten Solyoff die Summe von 130,000 Mark für gelieferte Juwelen zu fordern hat, wurde von den Petersburger Gerichten mit seinem Gesuch, gegen den Fürsten in Rußland flagbar zu werden, abschlägig beschieden. Der Fürst ist nicht älter als 24 Jahre, mit dem Scheidungsrichter hat er durchaus nicht gewartet, bis er mündig wurde. Unter anderen schönen Sachen hat er für seine Geliebte einen Sonnenschirm gekauft, dessen mit Brillanten besetzter Griff allein auf 16,000 Mark geschätzt wird. Ein für dieselbe Dame gekauftes Koller hatte gar einen Werth von 80,000 Mark. Als Fürst Solyoff in London weilte, war er der beste Freund des Juweliers Emanuel; er fuhr diesen in einem Galawagen spazieren, lud ihn zum Frühstück ein und stellte ihm seinen Freunden und Freundsinnen als einen „göttlichen Menschen“ vor. Emanuel war von dieser Zutraulichkeit eines leibhaftigen russischen Fürsten so tief ergriffen, daß er ihm die kostbarsten Schätze seines Vaders zur Verfügung stellte. Aber der lebenswürdige Fürst lehrte nach Petersburg zurück, und der verlassene Juwelierhändler weint ihm bittere Thränen nach. Vor Gericht laden kann er ihn nur in England nach der Entscheidung des russischen Gerichtshofes; dazu aber ist vor allem erforderlich, daß Fürst Solyoff sein trautes Heim verlasse und über das Meer gen London fahre. Da aber kein Ruß ohne Erlaubniß des Caren Rußland verlassen darf, bleibt Fürst Solyoff ruhig in Petersburg und erinnert sich des lieben Freundes Emanuel nur dann, wenn er mit den Juwelen besetzten, zwar nicht unbezahlbaren, aber immerhin unbezahlten Schirm betrachtet.

Wie viel Bäume oder Pflanzen per Acker?

Wenn man sich einen Obstgarten anlegen will, oder andere Pflanzen setzen, so ist es ohne Frage sehr angenehm, wenn man weiß: Auf dieses Stück Land kann ich in der und der Entfernung so v. v. so viele Fruchtbäume, Koblöhne, Labastpflanzen u. s. f. setzen. Folgende Tabelle gibt nun die Anzahl von Pflanzen an, welche in gleicher Entfernung nach allen Richtungen auf einem Acker gepflanzt werden können:
1 Fuß nach jeder Richtung 43,560; 2 Fuß 10,890; 3 Fuß 4840; 4 Fuß 2622; 5 Fuß 1742; 6 Fuß 1210; 7 Fuß 888; 8 Fuß 680; 9 Fuß 537; 10 Fuß 435; 12 Fuß 302; 14 Fuß 222; 16 Fuß 193; 18 Fuß 134; 20 Fuß 108; 25 Fuß 69; 30 Fuß 48; 35 Fuß 35; 40 Fuß 27.
Wenn andere Distenzen als die oben angegebenen gewünscht werden, so multiplicirt man die Entfernungen in Fuß zwischen den Reihen mit den Entfernungen, welche eine Pflanze von der andern absteht. Das Ergebnis bildet die Anzahl von Quadrathuß per Baum oder Pflanze. Mit dieser Zahl dividirt man nun 43,560 — die Quadrathuß, welche ein Acker enthält — und das Resultat gibt die notwendige Anzahl von Pflanzen per Acker. Will man z. B. einen Weinberg anlegen und die Zeilen 10 zu 20 Fuß von einander einpflanzen, so ergibt dies 120 Fuß für jeden. Dividirt man nun mit 120 in 43,560, so erhält man 363 als die notwendige Anzahl von Rebenstöcklingen. Plant man Kartoffeln oder ähnliches in Reihen von 3 Fuß breit, so macht dies 70 Reihen von 290 Fuß Länge.
Eine sehr interessante Logik liegt in folgender Warnung liegt in eines süddeutschen Kunstbutterfabrikanten, der bekannt macht: „Meine Dosen, Käbel und übrigen Gefäße enthalten an deutlich sichtbarer Stelle das obige Fabrikzeichen eingegraben; wenn dieses Zeichen fehlt, so ist die Kunstbutter gefälscht.“
George S. Bonnett, welcher am letzten Samstag in Tom's River, N. Y., starb, hat nach Ansicht seiner Ärzte Monate lang an einer Magenkrankheit gelitten. Bei der Obduktion aber stellte es sich heraus, daß sich die Kerne von zwei Weinbeeren in den Eingeweiden festgesetzt hatten. Dieselben hatten sich mit einer rauhen Haut bedeckt, welche schließlich so zunahm, daß die Speiseröhre vollständig verstopft wurde.
In Bloomington, Ind., um Umgebung richtete ein Wirbelsturm erheblichen Schaden an.

Eine geheimnißvolle Affaire

beschäftigt in diesem Augenblick einen französischen Criminalgerichtshof. Vor etlichen Tagen ging eine Bäckerin aus Quimper gegen Abend vom Markte nach Hause; sie trug eine nicht unbedeutende Summe bei sich, die vom Verkauf einer Kuh herrührte. Unterwegs wurde sie in einem Wald, durch den der Weg führte, von einem Kohlenbrenner angefallen, beraubt — und in den glühenden Meiler gestochen. Es gelang ihr jedoch zu entfliehen; halbtodt langte sie in ihrem Dorfe an und erlittete sofort die Anzeige. Alles stimmte, ihre Kleider waren geschwärtzt, verengt, zerfissen, sie trug zahlreiche tiefe Brandwunden. Der Köhler, den sie anlagte, wurde gefunden und festgenommen; zwar leugnete er das ihm zur Last gelegte Verbrechen, allein er verweilte sich schon beim ersten Verhör in schwere Widersprüche. Als er mit seinem Oxyer konfrontirt wurde, hielt dieses alle Aussagen entschieden anrecht und dem Untersuchungsrichter dämmerte nicht ein Zweifel an der Schuld des Köhlers auf. Da erschien plötzlich der Pastor eines Nachbarortes, übergab dem Gericht einen Gelbbetrag, der vollkommen dem entsprach, welchen man der Bäckerin geraubt hatte, und sagte aus, Gewand habe ihm in der Besichte das Verbrechen gestanden, ihm alle Details erzählt, das geraubte Geld übergeben; er dürfe, durch das Beichtgeheimniß gebunden, nicht sagen, wer der Schuldige sei, allein der angeklagte Köhler sei es nicht. Das Gericht ist nun in einem bösen Dilemma: auf der einen Seite die positive Aussage der Bäckerin, auf der andern das Leugnen des Köhlers und die halben Enthaltungen des Beichtvaters. Man darf auf die Entwicklung dieser interessanten Angelegenheit wohl gespannt sein.

Stürme und Seewogel.

Einen Beweis für die Gewalt der Stürme, die im letzten Herbst im Atlantischen Ocean wütheten, liefert die große Zahl von Seewögeln, die von fernen Meeren, von andern Festländern oder gar aus der neuen Welt selbst durch den Sturm vertrieben und nach den regen- durchdränkten Fluren Englands verschlagen sind. Ein sachmännisches Blatt, die „Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie“ berichtet darüber: Ohne Zweifel sind alle Küstenvögel der Gefahr ausgesetzt, während eines Sturmes landeinwärts getrieben zu werden; selten aber nur, wenn überhaupt, gehen sie im Sturm zu Grunde. Seemöven und Kormorane, Papageier und Alken haben ihre Heimstätten über die Sandbank oder ihr Riff, wo sie jede Nacht schlafen und von wo aus sie jeden Morgen auf die See hinausschwimmen, sobald der erste Strahl der Morgenämmerung auf dem Wasser erscheint.
Aber sie sind Küstenvögel, die wohlgeborgen in ihren Schlafwinkeln liegen können und wie ihre Rivale, die Fischer, während des Sturmes wesentlich nur durch die Unterbrechung ihrer Fischei zu leiden haben. Wenn dagegen die Vögel des offenen Oceans, wie die Sturmvogel, mitten im Lande todt oder sterbend gefunden werden, wie während der letzten Monate, so kann man sicher annehmen, daß das Unwetter auf beiden Seiten des Atlantischen Oceans nicht nur den Schiffen gefährlich geworden ist, sondern auch ihren Begleitern, unsern Sturmvögeln. Große Mengen von ihnen sind während der Stürme im letzten Herbst an den Küsten und im Binnenlande von England erschienen. Man hat wenigstens zwei Arten unterscheiden können: eine, Wilsons Sturmvogel, geht gewöhnlich östlich über die Ägoren hinaus, ist aber damals in Irland, im County Down, gesehen worden und soll am Bough Erne geschossen sein. Eine zweite oceanische Art, der Gabelschwanz-Sturmvogel, ist dagegen in viel größeren Zahlen aufgetreten. Dieser Vogel ist in Donegal und in Argylshire, in Westmoreland und im Cleveland-Distrikt in Yorkshire gesehen worden. Die durch einen heftigen Nordweststurm nach Yorkshire verschlagenen Vögel sind nicht nur vom atlantischen Ocean heringekommen, sondern auch über ganz England weggeschwungen, ehe sie erschnitten zu Boden gefallen sind. Diese Art Vögel ist außerdem noch in Tipperary, zu Vimerick und Dumfries und in Northampton beobachtet. Nach einem Berichte über die in Argylshire gesehenen Sturmvögel haben sie nach ihrer langen Reise all ihr Vertrauen zum Menschen beibehalten, das sie auszeichnet, wenn sie Schiffe auf hoher See begleiten. Nachdem fünf von ihnen von dem Eigentümer einer Nacht auf Loch Welfort geschossen waren, ließen die übrigen sich auf dem Schiffe nieder, und einer ließ sich sogar unter dem Südwester eines Matrosen fangen.

Die Ver. Staaten für die Deutschen.

So lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „New York Press“, des englischen Organs der New Yorker Republikaner. Und es wird jedem Deutsch-Amerikaner förmlich wohl thun, zu hören, was das Blatt unter diesem Titel weiter zu sagen hat:
„Während dieses Land keine anarchischen Elemente will, würde dagegen die große Mehrzahl der wohlgezogenen Deutschen, die durch Worte und Handlungen des jungen Kaisers beleidigt worden sind und denen er wörtlich sagte, daß, wenn er ihnen nicht pafte, sie sich fortmachen sollten — ein höchst willkommener Zuwachs der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein. Die deut-

Ueber den praktischen Zweck der Ohnmuscheln.

Professor Hädel hat konstatiert, daß Personen, denen man die Ohren abschneidet, noch genau so gut hören wie zuvor; und zu der gleichen Zwecklosigkeit des äußeren Ohrs gelangen Darwin, Toyeben und andere Fachmänner. Dahingegen muß die menschliche Ohrmuschel, welche die eirunde Umrisslinie des Kopfes anmuthig unterbricht, als wesentliches Schönheitszeichen anerkannt werden. Natürlich vorausgesetzt, daß diese „verlorenen Wachtposten an den Seiten des Kopfes“, wie sie Ernst Schulz in seinen trefflichen physiognomischen Plaudereien und Rathschlägen nennt, sich normaler Gestaltung erfreuen und nicht wie ein paar Wagenlaternen vom Schädel absehen oder — um mit Frau Wilhelmine Buchholz zu reden — als „Vorklappen am Kopfe verdamt.“ Solche ästhetische Fehler zu verhüten, sollen sich wohlmeinende Eltern angelegen sein lassen, zumal da die Aufgabe keine schwierige ist. Eine dem Kinde zu Nachtzeit um den Kopf gelegte Zahnwehbinde, welche die Ohrmuschel platt an die Seiten des Kopfes drückt, versteht nie ihre Wirkung. Auch ist darauf zu achten, daß Kinder niemals auf nach innen umgeklappten Ohrmuscheln schlafen; und vor allen Dingen ist jede Züchtigung durch Ohrenzupfen und Ohrliegen strengstens zu vermeiden. Im Uebrigen gilt bei den Ohren, deren Gestaltung bei kaum zwei Individuen identisch ist, namentlich beim weiblichen Geschlecht die Kleinheit als besonderes Schönheitszeichen; ein langes Ohr befindet nach Aristoteles ein gutes Gedächtniß, nach vielen späteren Physiognomikern freilich im Gegentheil eine gewisse Charakterverwandtschaft mit unehren langohrigen Zug- und Lastthieren; Lavater hält ein kleines Ohr für ein Zeichen thätigen Geistes, eine tiefe Ohrmuschel für den Beweis ausgeprägten Wissensdürstes. H. T. Find leugnet jeden Zusammenhang zwischen der Form des Ohres und dem Geist oder Gemüth. Betreffs der leisen Haltung des Ohrenrands nach innen, welche bei Menschen ein Charakteristikum dieses Körpertheils ist, meint derselbe Physiognomiker, auf den Arm unseres Zeitlers des Dampfes hinweisend, scherzhafter Weise: „Nach mancher Stunde tiefen Nachdenkens bin ich zu dem Schluß gelangt, daß diese Haltung des Ohrenrands der Beginn einer neuen Phase der menschlichen Entwicklung ist. Im Laufe der Zeit — Niemand wird das Gegentheil beweisen können — wird die Falte des Randes größer und größer werden, bis endlich die Ohrenmuscheln ebenso in bewegliche Deckel zum beliebigem Ausschluß unangenehmer Geräusche entwickelt sein werden, wie die Augenlider zu solchen zum Ausschluß blendenden Lichts entwickelt worden sind. Wenn dieser Entwicklungsproceß vollendet sein wird, werden Männer beim spätem Nachhausekommen nicht mehr gezwungen sein, ihr Ohr gewissen Gardinen-Ergüssen schließen zu müssen, und zugleich wird die Neuerung den Zweck haben sie höflich zu machen, denn statt der schönen Gardinenpredigerin nur ein „Schließe den Mund!“ zuzurufen, werden sie selbst zuschließen, und zwar die Ohren. Falls Kind Recht hatte, so würden damit die Ohrmuscheln einen wirklich praktischen Werth erhalten, und es würde eine Erklärung der von der Vorlesung erhaltenen Reste der selbstbeweglichen Ohrmuscheln gegeben sein, über welche bekanntlich manche Leute bis zur bewundernswürdigen Virtuosität verfügen.“

Wahlergebnisse.

Die einzige Tochter des Millionärs Ludy Baldwin in San Francisco, Anita, ein schönes, liebenswürdiges und feingebildetes Mädchen von siebzehn Jahren, brante um Weihnachten mit ihrem Vetter George W. Baldwin durch, und ließ sich mit ihm auf einem gerade vor dem „Goldenen Thore“ liegenden Schleppdampfer trauen. Das junge Mädchen würde von ihrem Vater künftig zehn Millionen ererbt haben, wenn es den jungen Baldwin, den der alte verabschiedet, nicht geheiratet hätte. Nachdem sie aber dem Vater, dem sie sein Alles auf der Welt war, das Verzeihel angethan hat, wird er sie vermuthlich mit einigen Tausend Dollars absenden. Der Vater war auf ihre Schönheit und ihren Geist stolz und würde ihr, wie es heißt, wenn sie nach ihrem Willen geheiratet hätte, die ihm gehörige Santa Anita-Farm von 70,000 Acker, welche allein zehn Millionen Dollars werth ist, zum Hochzeitgeschenk gemacht haben. Der alte Ludy hatte seinen Neffen George Baldwin aus Maryland nach San Francisco gebracht und ihn in dem Baldwin-Hotel als Clerik angestellt. Der damals etwa zwanzigjährige war ein hübscher gewedter junger Mann und befreundete sich bald mit der damals zwölfjährigen Anita. Als Ludy dahinter kam, daß das Freundschaftsverhältniß sich allmählich zu einem Liebesverhältniß gestaltete, schickte er Anita in eine Erziehungsanstalt, aber die jungen Leute begannen einen Briefwechsel mit einander und als sie sahen, daß Papa Baldwin von einer Heirath seiner Tochter mit dem hübschen Vetter nichts wissen wollte, beschloßen sie erst recht, einander bald zu heirathen. Baldwin verbot Anita mit ihrem Anbeter zu sprechen und entließ dieselbe, als er ihn eines Tages im Gespräch mit Anita traf. Dies geschah um letzte Weihnacht. Darauf hin beredete George das Mädchen, sich sofort mit ihm auf einem vor dem „Goldenen Thore“ liegenden Schleppdampfer trauen zu lassen. Da Anita noch nicht volljährig ist, wurde die Ehe geheim gehalten und Ludy Baldwin, welcher sich auf seiner Raub abjagt, erst in diesen Tagen telegraphisch Mittheilung davon gemacht, die ihn fuchswild gemacht haben soll.

Die Millionen des „Standard Oil Trust“.

Die Millionen des „Standard Oil Trust.“ Seitdem das Directorium des „Standard Oil Trust“ die Auflösung desselben beschlossen, durchschwanden allerlei Gerichte über den Trust Wall Str. und Umgebung. So erzählte man sich, daß ein großer Ueberfluß, welchen man auf \$26,000,000 bezifferte, nach Verteilung der Bestände an die Actionäre übrig bleiben werde. Das durch die Trust-Certifikate repräsentirte Capital betragt bekanntlich \$95,000,000. Ein Theil des Ueberschusses soll nun den kleineren Gesellschaften, deren vollständige Auflösung beschlossen wurde, ausgeteilt und der Rest an die Inhaber der Certifikate verteilt werden. Ferner erzählte man sich, daß nach Auflösung oder resp. Reorganisation des Trusts die Zahl der verbundenen Gesellschaften auf zwölf reduziert werden würde. Die Personen, welche nur ein verhältnißmäßig geringes Interesse an dem Trust haben, werden Certificate mit genauer Angabe des Standes ihrer resp. Gesellschaften und ihrer Anteile an demselben erhalten, welche sie eventuell als Sicherheit für Aufnahme von Darlehen werden verwenden können.
Franz Homer R. Baldwin, welche am Weihnachtabend bei dem Unglücksfall auf der New York Central & Hudson River-Bahn bei Hastings in New York um ihre Hände, Ohren, Augen und ihr Haar gekommen ist, hat die Eisenbahngesellschaft auf \$250,000 Schadenersatz verklagt und die Entschädigungspflicht derselben auf die Behauptung gegründet, daß die Gesellschaft auf der Strecke, auf welcher das Unglück sich ereignete, nicht solche Verkerungen zur Verhütung des Zusammenstoßes in derselben Richtung fahrender Züge getroffen hatte, welche längst auf anderen Bahnen und sogar auf anderen Strecken der New York Central-Bahn eingeführt sind. Frau Baldwin unterschied die Klage mit ihrem Mann, indem sie die Schreibfeder mit den Nähen hielt und führte:

Die Ver. Staaten für die Deutschen.

So lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „New York Press“, des englischen Organs der New Yorker Republikaner. Und es wird jedem Deutsch-Amerikaner förmlich wohl thun, zu hören, was das Blatt unter diesem Titel weiter zu sagen hat:
„Während dieses Land keine anarchischen Elemente will, würde dagegen die große Mehrzahl der wohlgezogenen Deutschen, die durch Worte und Handlungen des jungen Kaisers beleidigt worden sind und denen er wörtlich sagte, daß, wenn er ihnen nicht pafte, sie sich fortmachen sollten — ein höchst willkommener Zuwachs der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein. Die deut-

Die Ver. Staaten für die Deutschen.

So lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „New York Press“, des englischen Organs der New Yorker Republikaner. Und es wird jedem Deutsch-Amerikaner förmlich wohl thun, zu hören, was das Blatt unter diesem Titel weiter zu sagen hat:
„Während dieses Land keine anarchischen Elemente will, würde dagegen die große Mehrzahl der wohlgezogenen Deutschen, die durch Worte und Handlungen des jungen Kaisers beleidigt worden sind und denen er wörtlich sagte, daß, wenn er ihnen nicht pafte, sie sich fortmachen sollten — ein höchst willkommener Zuwachs der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein. Die deut-

Die Ver. Staaten für die Deutschen.

So lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „New York Press“, des englischen Organs der New Yorker Republikaner. Und es wird jedem Deutsch-Amerikaner förmlich wohl thun, zu hören, was das Blatt unter diesem Titel weiter zu sagen hat:
„Während dieses Land keine anarchischen Elemente will, würde dagegen die große Mehrzahl der wohlgezogenen Deutschen, die durch Worte und Handlungen des jungen Kaisers beleidigt worden sind und denen er wörtlich sagte, daß, wenn er ihnen nicht pafte, sie sich fortmachen sollten — ein höchst willkommener Zuwachs der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein. Die deut-

Die Ver. Staaten für die Deutschen.

So lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „New York Press“, des englischen Organs der New Yorker Republikaner. Und es wird jedem Deutsch-Amerikaner förmlich wohl thun, zu hören, was das Blatt unter diesem Titel weiter zu sagen hat:
„Während dieses Land keine anarchischen Elemente will, würde dagegen die große Mehrzahl der wohlgezogenen Deutschen, die durch Worte und Handlungen des jungen Kaisers beleidigt worden sind und denen er wörtlich sagte, daß, wenn er ihnen nicht pafte, sie sich fortmachen sollten — ein höchst willkommener Zuwachs der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein. Die deut-

Die Ver. Staaten für die Deutschen.

So lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „New York Press“, des englischen Organs der New Yorker Republikaner. Und es wird jedem Deutsch-Amerikaner förmlich wohl thun, zu hören, was das Blatt unter diesem Titel weiter zu sagen hat:
„Während dieses Land keine anarchischen Elemente will, würde dagegen die große Mehrzahl der wohlgezogenen Deutschen, die durch Worte und Handlungen des jungen Kaisers beleidigt worden sind und denen er wörtlich sagte, daß, wenn er ihnen nicht pafte, sie sich fortmachen sollten — ein höchst willkommener Zuwachs der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein. Die deut-

Die Ver. Staaten für die Deutschen.

So lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „New York Press“, des englischen Organs der New Yorker Republikaner. Und es wird jedem Deutsch-Amerikaner förmlich wohl thun, zu hören, was das Blatt unter diesem Titel weiter zu sagen hat:
„Während dieses Land keine anarchischen Elemente will, würde dagegen die große Mehrzahl der wohlgezogenen Deutschen, die durch Worte und Handlungen des jungen Kaisers beleidigt worden sind und denen er wörtlich sagte, daß, wenn er ihnen nicht pafte, sie sich fortmachen sollten — ein höchst willkommener Zuwachs der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein. Die deut-

Die Ver. Staaten für die Deutschen.

So lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „New York Press“, des englischen Organs der New Yorker Republikaner. Und es wird jedem Deutsch-Amerikaner förmlich wohl thun, zu hören, was das Blatt unter diesem Titel weiter zu sagen hat:
„Während dieses Land keine anarchischen Elemente will, würde dagegen die große Mehrzahl der wohlgezogenen Deutschen, die durch Worte und Handlungen des jungen Kaisers beleidigt worden sind und denen er wörtlich sagte, daß, wenn er ihnen nicht pafte, sie sich fortmachen sollten — ein höchst willkommener Zuwachs der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein. Die deut-

Die Ver. Staaten für die Deutschen.

So lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „New York Press“, des englischen Organs der New Yorker Republikaner. Und es wird jedem Deutsch-Amerikaner förmlich wohl thun, zu hören, was das Blatt unter diesem Titel weiter zu sagen hat:
„Während dieses Land keine anarchischen Elemente will, würde dagegen die große Mehrzahl der wohlgezogenen Deutschen, die durch Worte und Handlungen des jungen Kaisers beleidigt worden sind und denen er wörtlich sagte, daß, wenn er ihnen nicht pafte, sie sich fortmachen sollten — ein höchst willkommener Zuwachs der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein. Die deut-

Die Ver. Staaten für die Deutschen.

So lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „New York Press“, des englischen Organs der New Yorker Republikaner. Und es wird jedem Deutsch-Amerikaner förmlich wohl thun, zu hören, was das Blatt unter diesem Titel weiter zu sagen hat:
„Während dieses Land keine anarchischen Elemente will, würde dagegen die große Mehrzahl der wohlgezogenen Deutschen, die durch Worte und Handlungen des jungen Kaisers beleidigt worden sind und denen er wörtlich sagte, daß, wenn er ihnen nicht pafte, sie sich fortmachen sollten — ein höchst willkommener Zuwachs der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein. Die deut-

Die Ver. Staaten für die Deutschen.

So lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „New York Press“, des englischen Organs der New Yorker Republikaner. Und es wird jedem Deutsch-Amerikaner förmlich wohl thun, zu hören, was das Blatt unter diesem Titel weiter zu sagen hat:
„Während dieses Land keine anarchischen Elemente will, würde dagegen die große Mehrzahl der wohlgezogenen Deutschen, die durch Worte und Handlungen des jungen Kaisers beleidigt worden sind und denen er wörtlich sagte, daß, wenn er ihnen nicht pafte, sie sich fortmachen sollten — ein höchst willkommener Zuwachs der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein. Die deut-

Die Ver. Staaten für die Deutschen.

So lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „New York Press“, des englischen Organs der New Yorker Republikaner. Und es wird jedem Deutsch-Amerikaner förmlich wohl thun, zu hören, was das Blatt unter diesem Titel weiter zu sagen hat:
„Während dieses Land keine anarchischen Elemente will, würde dagegen die große Mehrzahl der wohlgezogenen Deutschen, die durch Worte und Handlungen des jungen Kaisers beleidigt worden sind und denen er wörtlich sagte, daß, wenn er ihnen nicht pafte, sie sich fortmachen sollten — ein höchst willkommener Zuwachs der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein. Die deut-

Die Ver. Staaten für die Deutschen.

So lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „New York Press“, des englischen Organs der New Yorker Republikaner. Und es wird jedem Deutsch-Amerikaner förmlich wohl thun, zu hören, was das Blatt unter diesem Titel weiter zu sagen hat:
„Während dieses Land keine anarchischen Elemente will, würde dagegen die große Mehrzahl der wohlgezogenen Deutschen, die durch Worte und Handlungen des jungen Kaisers beleidigt worden sind und denen er wörtlich sagte, daß, wenn er ihnen nicht pafte, sie sich fortmachen sollten — ein höchst willkommener Zuwachs der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein. Die deut-